

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
 Verantwortlicher Redakteur: H. Baumüller, Magdeburg.  
 Für den Inseratenteil: Carl Sanlau, Magdeburg.  
 Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.  
 Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
 Druck von E. Arnoldt, Magdeburg  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Abonnementpreis:  
 Vierteljährlich inkl. Postgebühren 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
 Zu der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
 Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Postgebühren.  
 Einzelne Nummern 5 Pf.  
 Sonntags-Nummer 10 Pf.  
 Zeitungsliste Nr. 7095.  
 Infectionsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 205.

Magdeburg, Dienstag, den 3. September 1895.

6. Jahrgang.

### Die Sozialdemokratie und der Eid.

Der Satz, den der Staatsanwalt im Essener Prozeß als keines Beweises bedürftig hinstellte, daß nämlich die Sozialdemokratie den Meineid im Parteiinteresse für erlaubt halte, ist der bürgerlichen Gesellschaft überaus geläufig. Und wenn sie auf unsere Aufforderung: doch aus unserer Presse, unserer Literatur oder aus unserer Agitation den Beweis zu bringen, auch hilflos und schweigend da steht, sie bleibt bei der Behauptung: Die Sozialdemokratie erlaubt den Meineid. Und wir selber mögen noch so viele gute Gründe und Beweise gegen die unwahre Behauptung vorbringen, man wird uns mit überlegenem Säbeln mit der stereotypen Phrase antworten: Die Sozialdemokratie hält den Meineid für erlaubt!

Wir müssen schon schweres Geschütz auffahren, wenn wir einen Eindruck erzielen wollen. Und dieses Geschütz liefert uns eine Behörde, vor deren Autorität jeder Staatsanwalt sich beugen muß, nämlich das Kaiserliche Statistische Amt zu Berlin.

Wenn es wahr wäre, daß die Sozialdemokratie den Meineid für erlaubt hält, so müßte in den Landesteilen, wo die Sozialdemokratie am zahlreichsten ist, auch der Meineid am häufigsten vorkommen, während in den Landesteilen, wo die Bevölkerung fromm oder religiös, konservativ, ultramontan oder auch nationalliberal ist, die Liebhaber des Meineides am dünnsten gesät sein müßten.

Aus dem Statistischen Jahrbuch, das vom Kaiserl. Statistischen Amt herausgegeben wird, finden wir, daß im Jahre 1893 in frommen, konservativen und ländlich-unschuldigen Ostpreußen 102 Verurteilungen wegen Meineides vorgekommen sind; im gleich veranlagten Westpreußen waren es 64. Im Jahre 1892 wurden in Ostpreußen 87, in Westpreußen 53 Personen wegen Meineides verurteilt; also Zunahme der Meineidigen. Ostpreußen hat nur einige hunderttausend Einwohner mehr als Berlin. Aber in dem gottlosen, sozialdemokratisch „verseuchten“, „frivolsten“ und „verdorbenen“ Berlin wurden 1893 nur 14 Personen wegen Meineides verurteilt; 1892 waren es 15. Damit ist die Legende von der Förderung des Meineides durch die Sozialdemokratie vollkommen zerstört; man sieht im Gegenteil, daß die Meineide nur in geringer Zahl vorkommen, wo die Sozialdemokratie vorherrscht. Dies wird noch einleuchtender, wenn man die übrigen Landesteile sich näher ansieht. Schlesien, das so fromm ist, weist 71 Meineide auf und die Provinz Sachsen 92. Posen und Pommern je 38; das sozialdemokratisch ganz „verseuchte“ Hamburg nur 9!

Das Rheinland, wo die letzte Meineidsaffaire gespielt hat, weist 47 Verurteilungen wegen Meineides im Jahre 1893 auf gegen 35 im Vorjahr; dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Rheinprovinz eine der am dichtesten bevölkerten Gegenden Deutschlands ist, und daß sie gegen 5 Millionen Einwohner zählt. Dennoch zählt sie nicht zur Hälfte so viel Meineide, als Ostpreußen, das kaum zwei Millionen Bewohner hat. Kann man unter diesen Umständen die Bevölkerung der Rheinprovinz so hinstellen, wie es der Staatsanwalt gethan? Kann man behaupten, daß die Sozialdemokratie fördernd auf das Ableisten von Meineiden eingewirkt habe? Das Königreich Bayern, von dem bekannt ist, daß seine Bewohner in überwältigender Mehrheit religiös gesinnte Leute sind und das 5300000 Einwohner hat, weist 87 Verurteilungen wegen Meineides im Jahre 1893 auf! Das Königreich Sachsen zählt deren 32!

Im Ganzen sind im Deutschen Reich 1892 wegen Meineides 771 Verurteilungen erfolgt; 1893 stiegen sie auf 847. Die Steigerung ist wesentlich in jenen Landesteilen zu beobachten, wo die Bewohner überwiegend religiös und konservativ sind.

Für heute genügt uns zu konstatieren, daß die Landesteile, wo die Sozialdemokratie am dichtesten ist, die verhältnismäßig wenigsten Verurteilungen wegen Meineides aufweisen. Die Fabel von der „ländlichen Unschuld“ zerfließt in blauen Dunst.

Die vom Kaiserlichen Statistischen Amt gelieferten Ziffern decken die Sozialdemokratie gegen alle unberechtigten Unterstellungen in Sachen des Meineides und machen sie in diesem Punkte ganz unangreifbar. Kein Staatsanwalt kann die im Essener Prozeß und anderswo aufgestellten Behauptungen aufrecht erhalten gegen diese Ziffern. Man wird darum gut thun, die darin enthaltenen Thatfachen, so eindrucksvoll als möglich entgegenzuhalten, wenn in der bürgerlichen Presse wiederum die unerwiesene Behauptung auftritt, die Sozialdemokratie fördere den Meineid.

Möglich, daß es auch Leute giebt, die von diesen Ziffern sich nicht belehren lassen wollen. Bei diesen aber weiß wohl jedermann, was er von ihnen zu halten hat.

### Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

**Zum Essener Meineidprozeß.** Das in Essen kolportierte und mit einer gewissen Bestimmtheit aufgetretene Gerücht: Der Erste Staatsanwalt Peterson habe einige Stunden vor der Urteilsfällung zu dem Gefangenen-aufsieger gesagt: „Begen Sie die Kleider zurecht, damit die Leute nach der Verhandlung sofort nach Hause fahren können“, wird jetzt vom Staatsanwalt Peterson in der Kölnischen Volkszeitung dementiert.

**Mit dem Kapitalismus muß man durch die Dünne gehen.** Wer nicht ohne den geringsten Vorbehalt seine Vortheilhaftigkeit anerkennt, wird von seinen Anbetern gerade so gut in den Bann gethan wie die Sozialdemokratie. Das zeigte schon der Angriff des Freiherrn v. Stumm im deutschen Parlament auf die christlich-sozialen evangelischen Geistlichen und auf die paar sozialreformatorisch angelegten deutschen Professoren. Einen neuen Beitrag zur Geschichte der Unbuddsamkeit der Mammonspriester liefert der Rektor der Greifswalder Universität. Ein dort bestehender sozialwissenschaftlicher Studentenverein wollte sich von dem bekannten christlich-sozialen Pastor Göhre, der als Student drei Monate lang in Fabriken gearbeitet und mit den Arbeitern gelebt hatte, um ihre Lage kennen zu lernen, einen Vortrag halten lassen. Der Rektor, ein Berufskollege Göhres, Professor der Theologie Dr. B. Schulze, verweigerte hiezu seine Genehmigung mit der Begründung, daß die gedeihliche Fortentwicklung des Vereines „durch das Auftreten von Agitatoren wie Raumann und Göhre gefährdet werden könnte“. Die armen Christlich-Sozialen, die ausziehen, um den „Agitatoren“ das Handwerk zu legen, erscheinen dem Universitätsoppträger, und nicht nur ihm, als gefährliche Heher. Schwärmer, die den Kapitalismus mit der Arbeiterklasse durch Konzeptionen ausjöhnen wollen, erreichen bei der Arbeiterklasse nichts und verderben es sich mit den Kapitalisten.

Intelligente deutsche Zeitungen verbreiten unter dem appetitlichen Titel „**Tabakmonopol**“ folgendes: Welch bedeutende Vorteile der französische Steuerzahler aus der Einrichtung des staatlichen Tabakmonopols zieht, geht wieder aus den neuesten Veröffentlichungen des Jahrbuchs der französischen Statistik hervor. Danach trägt das Tabakmonopol dem französischen Staate alljährlich 375 Millionen, das heißt den zehnten Teil der gesamten Staatseinnahmen ein. Die Zahl der Tabakmanufakturen beträgt 21. Von den 16559 Arbeitern sind  $\frac{9}{10}$  14922 Arbeiterinnen. Die anstrengende Maschinenarbeit liegt den Männern allein ob. Die Tabakfabrikation beträgt jedes Jahr 36 Millionen Kilo. Diese Zahl ist im Abnehmen begriffen und dennoch wachsen die Einnahmen des Monopols mit jedem Jahre. Das kommt daher, daß das Publikum immer mehr gute und folglich teurere Zigarren raucht, während der Schnupftabak außer Gebrauch kommt u. Die glücklichen französischen Steuerzahler, denen das Tabakmonopol den zehnten Teil ihrer Last abnimmt! Wie werden sie sich freuen, vorausgesetzt natürlich, daß sie eben so — borniert sind, wie die deutschen Blätter, die diesen Unfinn verbreiten. Denn das Tabakmonopol leistet keine Zahlungen an die Staatskasse, die es nicht in der Form indirekter Besteuerung des Konsums zuvor von den Rauchern eingezogen hat.

**Geldüberfluß und Arbeitslosigkeit.** Seitdem am Nordostsee-Kanal die hauptsächlichsten Arbeiten beendet sind, hat sich in der Provinz Schleswig-Holstein eine recht fühlbare Geschäftskrise bemerkbar gemacht. Für die beim Kanalbau beschäftigt gewesenen Arbeiter hat sich innerhalb der Provinz kein Ersatz gefunden, so daß sie entweder anderwärts hinziehen oder aber arbeitslos umherirren, wodurch besonders stark viele Kleinhändler und Handwerker zu leiden haben. Ebenso ist im Bauhandwerk im allgemeinen Reaktion eingetreten, so daß mit Recht von den Bauhandwerkern der herannahende Winter gefürchtet wird. Dieser Not und Elend verheißenden allgemeinen trostlosen Lage steht ein Geldüberfluß gegenüber, wie er noch nie vorhanden war. Fast alle Banken, Sparkassen und sonstigen sichern Geldanstalten haben derartig Kapital angehäuft, daß sie den Zinsfuß auf 2 Prozent herabgesetzt haben, vielfach aber gar keine Zinsen zahlen und sich überhaupt weigern, Geld anzunehmen. So die Kieler Spar- und Leihkasse, bei der größere Einzahlungen seit geraumer Zeit nicht mehr angenommen wurden. Und obgleich Baugelder zu 4 Prozent bis zum 60fachen Reinertrag massenhaft zu haben sind, verspürt dennoch kein Mensch Lust, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. So ist denn die einzige Hoffnung auf den Schiffsbau gesetzt, der stündlich Aufträge von Japan und China erwartet. Wohl sind in letzter Zeit einige Frachtdampfer nach den beiden genannten Ländern verkauft, doch sind die Neubestellungen, vor allem an Kriegsschiffen, bis jetzt noch

ausgeblieben. Es scheint demnach, als wenn die von der sozialistischen Presse ausgesprochene Prophezeiung, England und Amerika würden die jüngsten drei Ausländer, nämlich Frankreich, Rußland und Deutschland, von dem ostasiatischen Markt verdrängen, sich schon jetzt bewahrheiten soll. Die Industriellen scheinen dies jetzt auch schon einzusehen und begrüßen den in japanischer Sprache demnächst erscheinenden Industrie-Anzeiger mit Freuden, hoffen sie doch, durch diesen ihren Platz auf dem ostasiatischen Markte von neuem behaupten zu können. Jedenfalls beweist die augenblickliche Geschäftslage aufs neue, daß, je mehr Geld aufgespeichert ist, der Notstand im Lande wächst. Und diese Ordnung nennt man eine göttliche! —

### Schweiz.

#### Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

Um eine sinn- und geistesgemäße Auslegung des Art. 17 des Schulgesetzes zu bewirken, hat Großrat Burkhart folgende schon früher angekündigte Motion eingereicht:

„Der Regierungsrat wird eingeladen, in Ausführung des Art. 17 des Schulgesetzes den Gemeinden das sämtliche Schulmaterial für bedürftige Schulkinder zur Hälfte des Kostenpreises zur Verfügung zu stellen.“

Der Kantonalvorstand der Bernischen Grütl- und Arbeitervereine hat in der gleichen Angelegenheit eine Eingabe an den Kantonsrat gerichtet, in der er das Gesuch stellt:

„Der Kantonsrat möchte zu Händen der Erziehungsdirektion und als Befehl für dieselbe den angeregten § 17 des Primarschulgesetzes so interpretieren, daß den Kindern bedürftiger Familien sämtliche Lehrmittel unentgeltlich zu verabfolgen sind und daß der Staat verhalten wird, den Gemeinden die Hälfte des Kostenaufwandes zurückzubehalten oder den Gemeinden diese sämtlichen Lehrmittel zu der Hälfte des Selbstkostenpreises zu liefern.“

#### Unentgeltliche Beerdigung.

Der Große Rat wies die Eingabe des kantonalen Grütlbundes betreffend unentgeltliche Beerdigung an die Regierung zur Begutachtung. Was wird die sagen zu diesem Sozialismus? —

### Frankreich.

550 Mann Marine-Infanterie und Artillerie werden anfangs September Marseille verlassen, um die aus Madagaskar nach Frankreich zurückbeförderten Mannschaften zu ersetzen. Der Kriegsminister machte General Duchesne den Vorschlag, erforderlichenfalls ein weiteres Bataillon Marine-Infanterie nach Madagaskar zu entsenden. Duchesne antwortete aber telegraphisch, eine solche Entsendung sei weder für die Operationen noch für die Besetzung erforderlich. Wir fürchten, es wird noch weit mehr kostbares Menschenmaterial für den Krieg in Madagaskar nötig sein, als Herr Duchesne jetzt annimmt oder zugestehen mag. Nach dem bisherigen Verlauf der Dinge geht es den Franzosen in Madagaskar nicht besser als den Spaniern in Cuba! —

### Italien.

#### Neue Maßregeln gegen Sizilien.

Dem Bureau Herald wird aus Rom telegraphiert: Die Mitteilung der Blätter, daß ein Ministerrat demnächst Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe in Sizilien ergreifen werde, hat im Publikum Erregung hervorgerufen. Man sieht diesen Maßregeln mit großem Mißtrauen entgegen, hofft jedoch, Crispi werde sich auf die Ratschläge des Generals Mirri nicht zu Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen, sondern durch Verbesserung der Lage der Landarbeiter den Unruhen zu steuern suchen. Gewaltmaßregeln versteht Crispi besser als vernünftige Reformen, deshalb ist die Erregung und das Mißtrauen gegen die geplanten Maßregeln wohl verständlich. —

### England.

#### Volksbildung ist Volksbefreiung.

Im Jahre 1870 besuchten in England 1500 000 Kinder die Schule; jetzt sind es 5 Millionen. Die Zahl der Insassen von Buchtbaus- und Gefängnisanstalten in den betreffenden Jahren ist für 1870 12 000, für 1894 5000. Die Zahl der Urteile für schwere Verbrechen ist von 5000 auf 800 gefallen, die Zahl der Verbrechen von Kindern von 14 000 auf 5000. Auch die Zahl der Unterstützungsbedürftigen fiel von 47 auf 22 Prozent. — So, da leßt es, ihr Dunkelmänner! Wer ist schuld, daß das Volk eine so schlechte Erziehung erhält? Und warum werden Milliarden für den Krieg und nur Millionen für die Volkserziehung ausgegeben? —

### Vereinigte Staaten.

#### Kapitalismus und Wissenschaft.

Von der Befreiheit an den amerikanischen Unversitäten giebt folgende von der Nationalzeitung mitgeteilte Thatfache ein Beispiel: „Professor Bemis von der Chicago-Universität, welcher Vorlesungen über Nationalökonomie hielt, ist seines Amtes entbunden worden, weil

er gegen die verderblichen Wirkungen des Trustes und der Monopole, sowie gegen die Anhäufung des Kapitals in einzelnen Händen gesprochen hatte. Dies hatte den Standard-Oil-Millionär Rockefeller, welcher die Universität gegründet hat, veranlaßt, dem Professor seine höchste Mißbilligung auszusprechen. Die Befreiheit an den amerikanischen Universitäten, welche fast alle Privat-Institute sind, ist überhaupt sehr beschränkt, weil sie einerseits darauf Rücksicht zu nehmen haben, daß zahlreiche Studierende herbeigelockt werden, andererseits die Wünsche ihrer Gründer und Kuratoren berücksichtigen müssen. Man sieht hierin wieder eine Bestätigung des Satzes des kommunistischen Manifestes: „Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.“

**Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.**

**Inland.**

\* Die Zahl der streikenden **Malier** Leipzigs ist auf über 500 gestiegen. 23 Meister haben die Forderungen der Gehilfen durch Unterschrift anerkannt, 7 Meister haben zwar bewilligt, lehnen aber die Unterschrift ab. 200 Gehilfen arbeiten nach den neuen Bedingungen. Die Forderung will den älteren Gehilfen den Lohn erhöhen, den jüngeren 2 bis 5 Pfg. pro Stunde auf den bisher gezahlten Lohn zulegen, lehnt aber die neunstündige Arbeitszeit ab. Im Leipziger Tageblatt drohten die Meister, wenn bis Donnerstag eine Einigung nicht erzielt sei, eine General-Aussperrung vorzunehmen zu wollen. Die Gehilfen beschloßen jedoch, an ihren Forderungen festzuhalten. Der Streik steht sehr günstig, denn das Reichsgerichts-Gebäude muß fertig werden und die Einweihungsfeierlichkeiten bringen wieder eine Menge Arbeit. Auf dem Reichsgerichts-Neubau haben alle Gehilfen, bis auf die des Berliner Unternehmers Bodenstein, die Arbeit niedergelegt. — In der Druckerei der national-liberalen Pfälzischen Presse in Kaiserslautern sind 18 **Buchdrucker** wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbaude gemäßigert worden. —

**Ausland.**

\* In Brunn haben sämtliche **Alemper** der Emaillewarenfabrik Austria (Inhaber Arthur Bartelmus) die Arbeit wegen fortgesetzter Lohnabzüge eingestellt. Dem Ausstand schlossen sich die übrigen Arbeiter an, so daß gegen 400 Personen im Streik stehen. Die Nachricht der Telegraphenbureaus, daß die Forderung nach höherem Lohn Ursache des Ausstands wäre, ist unrichtig. Es handelt sich nur um Abwehr der Lohnkürzungen. Zugang ist aufs allerstrengste fernzuhalten. — Der **internationale Eisenbahnarbeiter-Kongress** in Mailand erklärte sich für Arbeiter-Schiedsgerichte und für die gesetzliche Einführung eines Minimallohnes, der sich nach der in den verschiedenen Ländern üblichen Lebensweise zu richten hat. Ferner wurde beschlossen, den nächsten Kongress 1897 in Barcelona in Spanien abzuhalten. — Nach 14-tägigem Kampfe siegten in Wien die **Stabzieher** bei Riefher. Alle ihre Forderungen wurden bewilligt. — Der Streik der **Metallarbeiter** bei W. Götze in G. Co., Fabrik optischer Waren, VII., Andreasgasse 11, dauert ungeschwächt weiter. — In Ternitz (Oesterreich) beabsichtigen die Arbeiter der Stuppacher **Papierfabrik** in der Streik einzutreten. — In Klagenfurt sind in der Maschinenfabrik der Alpinen Montangesellschaft in der **Modellschlerei** Differenzen ausgebrochen, weil diese

Firma bei Aufnahme von Arbeitern hohe Löhne verspricht, nach dem Eintritt in die Arbeit aber nicht zahlt. Modellschler werden gewarnt, den Agenten und Inspektoren dieser Firma auf den Leim zu gehen. —

**Aus den Gerichtssälen.**

§ **Magdeburg.** (Landgericht.) Im stark ange-trunkenen Zustande hatte sich die Handelsfrau Luise Z. aus Hannover in Calbe a. S. öffentliche Beleidigungen und groben Unfug zu schulden kommen lassen. Sie wurde am 21. Mai vom Schöffengericht Calbe mit 10 Wochen Gefängnis bestraft. Sie hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die insofern von Erfolg war, daß die Strafe auf 3 Wochen Gefängnis ermäßigt war. — Wegen Betrugs erkannte das hiesige Schöffengericht am 6. Mai d. J. gegen: 1. Den Gasanstaltsdirektor Georg Sch. in Coburg auf 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis. 2. den Buchhalter Leonhard W. daselbst. Sie hatten am 28. Mai 1894 gemeinschaftlich ein Schriftstück entworfen, worin dem Gasmeister bescheinigt wurde, daß für seine dreitägige Reise nach Magdeburg zu einem Termin vor der Strafkammer 30 Mark Vertretungskosten entstehen würden. Der Zeuge erhielt auf Grund der Bescheinigung einschließend dieses Betrags 74.20 Mark aus der Gerichtskasse gezahlt und lieferte der ihm gegebenen Bescheinigung gemäß am 2. Juni 1894 die 30 Mark Vertretungskosten an den Direktor ab, der den Betrag aber erst nach der Entlassung des Gasmeisters Anfang September v. J. zur Gasanstaltskasse vereinnahmte und buchte. Zur Anzeige kam später, daß für den Gasmeister überhaupt keine Vertretungskosten entstanden waren, dieser vielmehr unentgeltliche Vertretung gehabt hatte, und hierin ein Betrag zum Nachteil des Fiskus erblickt. In der Berufungsinstanz begutachtete der Direktor der Centralwerkstatt der Deutschen Continental-Gasgesellschaft zu Dessau, es sei Gebrauch, daß für den Schaden, der der Gasgesellschaft unbedingt entstehe, wenn eine Person von dem Arbeitspersonal fehle, liquidiert werde, wenn auch Vertretungskosten nicht gezahlt würden. Der beanspruchte Satz von täglich 10 Mk. sei nicht zu hoch gewesen. Das Berufungsgericht bejahte zwar, daß in objektiver Weise die Kriterien des Betrugs gegeben seien, verneinte aber in subjektiver Weise, daß die Angeklagten die Absicht gehabt hätten, eine Schädigung des Fiskus herbeizuführen, vielmehr hätten sie geglaubt, berechtigt zu sein, einen Schaden für die Gasanstalt zu liquidieren. Bedenklich sei allerdings die zu späte Buchung. Unter Aufhebung des ersten Urteils erfolgte Freisprechung. —

§ **Dresden.** (Für 30 Pfennige ein Jahr Zuchthaus!) Zu einem Jahr Zuchthaus wurde vom Dresdener Landgericht ein Mann verurteilt, weil er ein Scheit Holz, das dreißig Pfennige wert war, auf dem Kohlenbahnhof in Kölln a. S., wo er beschäftigt war, aufgehoben und mit nach Hause genommen hatte, um es als Feuerholz zu verwenden. Der Mann war siebenmal bestraft und hatte das Zuchthaus zu Waldheim erst vor kurzer Zeit verlassen. Das erklärt juristisch den Spruch. Aber unvereinbar mit der Vernunft ist eine Gesellschaftsordnung, wonach auf die Verübung eines Schadens von 30 Pfg. die Qual einer einjährigen Zuchthausstrafe gesetzt werden kann. Wie viele Kinder darf etwa ein Unternehmer dem Gehege zuwider zu Grunde richten, ehe er auch nur vier Wochen Haft erhält? Hier allerdings handelt es sich um Gelbeswert, dort nur um das Leben von Arbeiterkindern. —

**Preßstimmen zum Anarchisten-Prozess in Magdeburg.**

**Schwäbische Tagwacht.**

Der Magdeburger Anarchistenprozess hat für seine Arrangeure nicht viel gebracht. Die geheime Verbindung war nicht nachzuweisen und wegen Aufreizung konnte nur der Angeklagte Paul zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt werden. Die Magdeburger Polizeispitzel werden über die Unfruchtbarkeit ihrer Spitzelei ebenso unzufrieden sein wie ihre Auftraggeber. Am meisten Nutzen haben wieder die deutschen Arbeiter und besonders die Sozialdemokratie von dem Prozess. Die Polizeizeugen, welche die Anarchistenversammlungen überwachten, konnten alle nur ausagen, daß die ganze anarchistische Tätigkeit nur darin bestand, die Sozialdemokratie und ihre Führer zu beschimpfen und zu verleumben. —

**Vorwärts.**

Der Magdeburger Anarchistenprozess kommt gerade zu rechter Zeit. Verbunden mit dem Essener Weintribunalprozess, den er trefflich ergänzt, giebt er ein Bild der in letzteren Kreisen herrschenden Anschauungen, wie es charakteristischer nicht gedacht werden kann. In Essen der Gedanke, daß der Sozialdemokrat als ein rechtloses Wesen untergeordneter Art zu betrachten und zu behandeln ist — in Magdeburg der Gedanke, daß es notwendig ist, zur Abschreckung des Bürgertums das Gespenst des Anarchismus zu pflegen, und mit Hilfe von Spitzeln ein paar harmlose Schwachköpfe zu furchtbaren, den Staat und die Gesellschaft bedrohenden Verschwörern zu machen. Wir können uns nur freuen, daß diese zwei Prozesse in einem Augenblick aufgeführt worden sind, wo die Staatsstreich-Anführer einen neuen Feldzug für „Religion, Ordnung und Sitte“ in Scene setzen wollen. Eine bessere Waffe als diese zwei Prozesse konnten der deutschen Sozialdemokratie von ihren Feinden nicht geliefert werden. Und wir werden die Waffe zu benutzen wissen. —

**Samburger Echo.**

Vor der Strafkammer in Magdeburg wurde am 26. und 27. d. Mts. ein Anarchistenprozess verhandelt, welcher zwar irgendwelche sensationelle Enthüllungen nicht brachte, indessen den Beweis lieferte, daß auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes die Polizei sich noch immer jener dunkeln Ehrenmänner bedient, die man Spitzel und Spitzeln nennt. Wie früher immer, haben sich die „Verbindungen“ dieser fauberen Gewährsmänner auch diesmal als höchst unzuverlässig erwiesen, aber — auch wie früher! — hat die Polizei die Nennung der Namen ihrer kostbaren Gehilfen verweigert, so daß die Hallunken noch weiter ihrem Handwerk obliegen können, wenn sie nicht durch irgend einen Zufall entlarvt werden. (Folgt ausführlicher Bericht über die Verhandlung.) Zum Schluß heißt es: Demnach wäre die auf Grund eines sogenannten „erdrückenden Materials“, nämlich auf Spitzelaussagen hin erhobene Anklage kläglich gescheitert. Ob die Polizei nun sich ihre Gewährsmänner näher ansehen wird? —

**Sagen-Chronik.**

Magdeburg, 2. September 1895.

— Die jetzt erschienene Kriegsnummer des Süddeutschen Postillons ist inhaltlich eine vorzügliche Leistung, die Buchdruckerkunst hingegen ist ein wenig schlechter davon gekommen. Doch der Sinn der Bilder und derjenige des Inhaltes ist ein großartiger. Das Bild auf Seite 1 das ist der Krieg. — Der blutige, gierige, nimmermüde Krieg, zu Füßeln tritt er die blutig zerfetzten Leiber der Toten; das Antlitz farr, vom Schmerz verzerrt, die Augen gebrochen, so liegen sie da zu ganzen Haufen. — Ein abschreckendes Bild! Wenn man sich in solche Schreckensbilder vertieft, über all das Grauenhafte und Barbarische nachsinn und dann beim weiteren Lesen des Postillons die herrlichen Gedanken Ernst Raars über den Krieg der Arbeit gegen das mörderische

**Feuilleton.**

(Nachdruck verboten.)

**Ein Held des Geistes und des Schwertes.**

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Kaiserthums von A. Otto-Walke

„Was? Ihr ein Stadthauptmann, Herr Jüllier, wer machte Euch dazu?“ frag Herr Severin.  
„Wer mich dazu gemacht? Der Tod des Herrn Adriani ist Euch doch wohl bekannt? In meiner Jurisdiktion steht Ihr geschrieben: „Sobald der Stadthauptmann geistlich oder kampfunfähig wird, tritt der Stadthauptmann in all seine Befugnisse und somit zugleich in volle Verantwortung ein.“  
„Und dennoch müß ich Eure Befugnisse, sowie Eure Berechtigung erwidern befehlen, Herr Jüllier...“  
„Das könnt Ihr ja thun, das könnt Ihr thun, Herr Severin, aber jetzt ist weder Zeit noch Ort zu solchen Auseinandersetzungen geeignet.“  
„Herr Jüllier, bedenkt!“  
„Und Ihr, Herr Severin, gehorcht!“  
„Was? Ich gehorchen? Ihr erdreißtet Euch...“  
„Herr Severin, Ihr habt wohl noch im Gedächtnis, daß Euch Herr Adriani kurz vor seinem heldenmüthigen Tode einmal verhaften und in den Turm setzen ließ. Ein Streich hat Ihr von mir zu gewärtigen, wenn Ihr mich noch einmal in Ausübung meiner Pflichten hört oder aufhebt, nur mit dem Unterschiede, daß ich Euch nicht so leicht wieder lassen lasse.“  
„Wir das von einem hergelassenen Goldkreuz? nur werdet; Ihr Silberknoten und Silberbüdel, herbei und befehle ich Euch dieser Herr!“  
„He! holla! Blah hier, oder wir spielen Euch reihenweise an die Spießspitze und brechen Euch am Spieß die alte Seele!“ rief es indessen im Rücken des Rathmanns.  
„Seht Platz, oder wir gewöhnen Gewalt!“ rief es von der Seite fast im nächsten Augenblicke, und:  
„Ja! sei hier, jedermann weiche beiseite!“ erschall es im selben Tone von einer dritten Seite.  
Ein jähes Schreien, Sämen und Drängen erhub sich in der dichtgedrängten Menge, denn an der

Spitze von drei keilförmig geordneten und dichtgeschlossenen Haufen hobten der rote Hildebrand, Rother und Volkmar von Hasfeld, indem ihre Leute die Partisanen und Piketen wie die Fgel überall vorstreckten, durch nach dem Rathhause.  
„Haltet!“ befahl Jüllier, als die Spitzen der Keile zum Durchbruch gekommen waren, „und Ihr, Vardenwepfer, irret die Haufen zurück.“  
Der alte Reiterhauptmann trennte mit der Hand seine Leute in zwei Trupps und drängte zunächst in die Menge, welche die Zwischenräume zwischen den drei Keilen ausfüllte. Es war eine harte Arbeit, denn die Hintersten drängten nach vorn, statt den bedrängten Vorderen Raum zu gewähren, und anderer Seiten wollte man sich nicht beugen. Endlich riß Hildebrand, dem die hohe Stellung seines Kopfes die Gelegenheit gab, das Terrain ziemlich übersehen zu können, die Geduld, und indem er seine gewaltige Fackel an dümmern Ende ansetzte und sie über die Köpfe der Menge schwang, rief er:  
„Seid nicht so faul, Leute, und helft den Reitern ein wenig nach, das ist ja eine Pferdearbeit. Zeilt Kopfstücke aus und zwar auf die hinteren Köpfe, die Ihr seht. Wenn Ihr die Loser macht, wird bald das Ganze mobil. Da ist es gleich so einen ordentlichen Kürbis mit einer Nase mitten drauf, das muß der Knochenhauer sein, der mir zu einem Pfunde immer dreiviertel Knochen zuteilt, als wenn ich Greihaberlein wie ein Kettenhund hätte. Den muß ich gleich einmal antippen. Seht Ihr, wie er ruckwärts geht. Spaltet Euch, Leute, macht Euch Bewegung, es ist ja heute eine Kälte, wie damals bei Gravelingen, wo einem die Schiffe in den Kanonenrohren einfroren.“  
In der That gab es kein besseres Auskunftsmitel, als dieses; sobald die Lanzenköpfe über den dichtgedrängten Haufen erschienen, wurde alles mobil und alles begann sich zu rühren, nur die Jungen tobten und jähren noch und waren fest, da sie sahen, daß es keine Schläge gab. Aber als der rote Hildebrand einen der hinteren Schreier beim Genick faßte, und that, als wenn er ihn auf seine Fackel ansetzen wollte, da nahmen die Frauen ebenfalls ihre Ketten beim Arme und zogen die nicht mehr Widerstandenden hinweg.  
Bald war der Altmarkt vollständig gesäubert, die Menge hatte sich teilweise verzogen, teils war sie mit den gekrümmten Schildkröten nach dem Hagenmarkt gezogen,

wo ihre Reserven in Ordnung aufmarschiert standen und nur den Befehl zum Vorrücken nach dem Rathhause der Altstadt abwarteten.  
Nun tönte die Sturmglöcke; und die Gemeinden der Bauerschaften eilten nach ihren gewohnten Sammelplätzen, auch der Gieseler hatte alle entbehrlichen Mannschaften anrücken lassen. Jüllier teilte alle diese Leute den Abteilungen der Landknechte zu, an denen sie eine feste Stütze gewannen, und von allen Seiten wurde gegen den Hagenmarkt vorgerückt. Vom Fallersleberthor her rückte Graf Bodo von Kniephausen mit 300 Reitern, und selbst Feldgeschütze wurden aus dem Zeughause herbeigezogen.  
Nunmehr ritt Jüllier auf die von allen Seiten eingeschlossenen Gilden und kommandierte die einzelnen Gruppen, als wenn Gehorchen selbstverständlich sei, jede nach einem besonderen Verteidigungswerke ab. Mürrisch hörte man ihn zu, mürrisch gehörte eine Gruppe nach der andern und marschirte nach dem angewiesenen Posten; an Widerstand, das zeigte der Augenschein, war nicht mehr zu denken.  
Nun konnten die übrigen Bürger entlassen werden, und sie eilten wohlgemut und freien Herzens wieder dem häuslichen Kreise zu. Das schwerdrohende Gewitter hatte sich auf die leichteste und erfreulichste Weise zerstreut, die drohenden Tage des Schreckens waren gebannt.  
Und wem hatte man die unerwartet glückliche Lösung zu verdanken? Aller Augen suchten den Stadtleutnant, um ihn zu begrüssen und zu beglückwünschen. Der aber hatte einen Voten an Herrn Hoffmeister geschickt mit der Bitte, ihn auf einige Stunden zu entschuldigen, da ihn die frühzeitige, ungewohnte Anstrengung so sehr angegriffen, daß er der Ruhe ganz unbedingt bedürftig sei. Und dann war er wieder verschwunden.  
Auch Herr Severin hatte zeitig die Hoffnungslosigkeit seiner geplanten Unternehmungen erkannt, er war längst auf dem Wege nach dem Petrihore, wo er eine Anzahl seiner Getreuen zu treffen hoffte.  
Wer möchte den Sturm der Leidenschaften beschreiben, die seine Seele beherrschten, als er sich so plötzlich herabgestürzt sah, gerade in dem Momente, wo er die Höhe erreicht zu haben glaubte, nach der sein Ehrgeiz so lange schon gestrebt.  
(Fortsetzung folgt.)



weiß, daß es den weitaus meisten Menschen unmöglich ist, das ge-  
wöhnliche Einkommen zu erwerben und daß viele infolge Kränklichkeit  
kein Einkommen sich erwerben können, wird von den bürgerlichen Gesetzen  
die Arbeit als Verbrechen bestraft. Nur eine feste Organisation ist im  
Stand, die himelführenden Mühen zu befechtigen. Aber alle Arbeiter  
müssen organisiert sein. Wo eine große, gutgeschulte Arbeiter-Organisation  
besteht, da sehen die Arbeiter auch ihr Verlangen durch, während der  
verstreute Arbeiter durch Ausbeutung der Mängel seine Entlassung herbei-  
führt. Das Schmarotzertum und Schmeicheletum ist ein schwerer Krebs-  
schaden für die Arbeiterbewegung. Sie schaden alle Kollegen, während  
sie sich selbst nicht nützen; denn das Kapital betrachtet den Arbeiter als  
Ware; wird sie unbrauchbar, dann wird sie hinausgeworfen. Durch  
Verkürzung der Arbeitszeit wird für viele Arbeitslose Platz zur Arbeit  
geschaffen. Der Achtstundentag soll nicht bloß am Meißel in den Munde  
geführt, sondern seine Durchführung energisch erstrebt werden. Trete  
denn jeder seiner Organisation bei, dann muß den Arbeitern gegeben  
werden, was sie verlangen. Gemeinshafliche Arbeit und gemeinsames  
Vorgehen führt zum Ziele. (Beifall.) — Hierauf wurde der Vortrag  
zur Diskussion gestellt. Gleich der erste Diskussionsredner ging nicht  
auf den Vortrag ein, griff vielmehr den Schriftführer der vorigen Ver-  
sammlung an, weil er der Volksstimme keinen Bericht zugesandt habe.  
Der Vorsitzende nahm aber den Schriftführer in Schutz, meinte, er habe  
der Zeitung einen Bericht zugesandt und machte der Redaktion den Vor-  
wurf, den Bericht nicht veröffentlicht zu haben. Das hätte sie thun  
müssen, weil dadurch unter den Handarbeitern das Interesse für die  
Versammlung geweckt werden. Redakteur Baumüller bestritt, daß  
von Seiten der Redaktion ein Bericht eingelaufen sei; es habe wohl ein  
solcher in der Volksstimme gestanden, der aber von der Redaktion auf  
Grund ihrer Informationsverpflichtung zurückgehalten wurde. Er schloß  
erhalt gleichfalls das Wort; er sagte, daß man sich mit solchen unter-  
geordneten Dingen in öffentlicher Versammlung beschäftigen und dadurch  
das Interesse für den Vortrag abgewandt habe. Bleibt die Haltung  
der Redaktion zu einer Beschwerde Anlaß, solle man sich an die Pres-  
scommission wenden. Dann ging Redner kurz auf die Bewegung der  
Handarbeiter ein. Die eine und hoffte, daß an Stelle der kleinen  
Debatte eine ernstere Diskussion Platz greifen möge. Mit dem Wunsche,  
daß die Bewegung der Handarbeiter erhalten möge, schloß der erste Ver-  
sichernde, Genosse Schöck, die Versammlung.

Dienstag, den 2. September:

- Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und  
Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde in „Friedrichsplatz“,  
Feldgasse 52.
- Berein freier Turner, Eudenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag  
abends 8 Uhr Übungsstunde in der „Fischer Bierhalle“.
- Freie Religions-Gesellschaft Fernerleben. Salzte, Besterhäuser. Jeden  
Dienstag und Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr, Unterricht der Kinder beim  
Gastwirt Lauth zu Fernerleben.
- Arbeiter-Turnverein Neuhadt. Jeden Dienstag und Freitag punkt 8 1/2  
Uhr Turnabend im Weigen Hüch.
- Männer-Turnverein „Victoria“, Bernsdorfer. Jeden Dienstag und  
Freitag Übungsstunde bei Gastwirt Hoppe.
- Turn-Verein „Germania“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde  
in „Grafs Garten“.

Berein großer Arbeiter und Arbeiterinnen (Hilale Magdeburg)  
Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der Centralherberge, Kl. Kloster-  
straße 15.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Am Sedanstage wird eine Kundgebung  
des Kaisers an die Armee erwartet. —  
Magdeburg. Bericht über den Streik der Feilen-  
hauer der Gebr. Ufer. In der am Sonnabend statt-  
gefundenen öffentlichen Feilenhauer-Versammlung wurde  
beschlossen, den Streik für beendet zu erklären, da sich  
mehrere Indifferente gefunden, die den streikenden Kollegen  
in den Rücken gefallen, darum sei der Streik als verloren  
zu betrachten. Es wurde beantragt, an den Haupt-  
vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes das  
Ersuchen zu richten, über die Fabrik der Firma Ufer  
die Sperre zu verhängen und die ausgesperrten  
Kollegen bis auf weiteres zu unterstützen. Auch fand  
der Antrag Annahme, den ausgesperrten eine Extra-  
Unterstützung von wöchentlich 3 Mark aus den von  
Kollegen aufgebracht Geldern zu gewähren. Der  
Schurkenstreich aus voriger Nummer der Volksstimme in  
Betreff des Kollegen Bachmann wurde von der Ver-  
sammlung gebührend gebrandmarkt.

Parteiengenossen, Parteiengenossinnen! Gedenket  
der Opfer der Reaktion, gedenket der im Ge-  
fängnis schmachtenden Genossen, gedenket deren  
Weiber und Kinder!

Quittung.

Für die Familien der im Effener Meißelprozess Verurteilten  
gingen ein: Fräulein S. 0,10. — Der schwarze Kellner 0,30. —  
H. 1,00. — Sch. 0,20. — La. 0,50. — Dan. 0,30. — Der bide  
Schneider 0,50. — Weiserfeld 0,50. — Der dritte Kellner 0,50. —  
H. 0,25. — Feinson 0,30. — F. Sch. 0,20. — Strohhut 0,25. —  
Tannenbaum 0,20. — Rote Kasse 0,20. — Rote Kasse 0,20. — Gräber  
0,25. — 33 vollgemacht 0,05. — Groß Heinrichs Kasse 0,50. — Ab.  
0,50. — Frau S. 0,20. — Schürstaller 0,20. — De. 0,30. — Re.  
0,25. — Kl. 0,20. — Roter Rod 0,50. — Roter Engländer 0,20. —  
Der letzte Großchen 0,10. — Zwei Unbekannte 0,50. — Lj. 0,1. —  
Für Räuber 0,30. — Tropfen und alle dem 0,50. — Opfer der  
Reaktion 1,75. — Volksrundschau 0,20. — Grubelack 0,20. —  
Holzwurm 0,20. — Ein Selbstgeher 0,50. — Frau R. 0,50. —  
Abonnent der B. 0,25. — Fr. 0,25. — Wth. 0,50. — W. 0,10. —  
Im Unklare unterstützt 0,25. — Schuster 0,20. — W. Sch. 0,20. —  
B. 0,50. — Frau R. 0,15. — S. 0,50. — Abt. 0,40. — B. 0,20. —

R. 0,30. — Der gute Freund 0,20. — Charles 0,25. — Der Alte  
0,25. — G. B. 0,25. — Fr. 0,50. — Für die Opfer 0,50. — Zwei-  
infelige Brüder vom Arbeiter-Turnverein Neuhadt 0,60. — S. 0,10. —  
Rote Hochzeit, Neuhaldenslebenstraße, am 18. August 1,50. — Der  
Kollentaxer vom Stadtmarsch 0,50. — Hun. 0,30. — W. 0,20. —  
Der bide Gastwirt 3,00. — Conrad 0,20. — Kunst 0,50. — Dr. K. S.  
0,25. — Bom Kellner 0,50. — W. 0,10. — K. K. 0,10. — Bch.  
0,30. — G. B. 0,30. — Frau F. 0,20. — Frau S. 0,25. — L. W.  
0,20. — Sausenmann 0,50. — Seimilegel 0,20. — W. 0,20. — B.  
0,50. — Berggänger Dachbender 1,00. — Frau R. 0,50. — W. S.  
0,20. — Son den ausgefangten Feinmischen Arbeitern 0,50. — Frau  
S. 0,20. — Frau L. 0,20. — Frau Gg. 0,20. — R. 0,30. — Se.  
0,10. — G. 0,20. — W. 0,25. — S. 0,20. —

Bubenstreiche.

In Ebersfeld hat ein Arbeiter eine Bitte angefertigt, um für die  
Familien der Opfer des Effener Meißelprozesses zu sammeln. Diese  
Bitte war gefällig. Dem nächstgelegenen Burschen ist das Handwert  
gelegt worden. — Wir bemerken hierzu, daß die geringsten  
Gaben, welche man uns und unseren Freunden zur Ueber-  
mittlung an die hilfsbedürftigen Frauen überliefert, in  
der Volksstimme quittiert werden. D. R. S. D. —

Briefkasten.

§ 2a des Krankenversicherungsgesetzes läßt eine  
Ausdehnung der bisherigen Krankenversicherungspflicht zu, und zwar  
dahin gehend, daß durch Verfügung der Centralbehörde der Versicherungs-  
zwang auf solche in Betrieben oder im Dienste des Staates beschäftigte  
Personen erstreckt werden kann, die der Krankenversicherungspflicht  
nicht bereits nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen unter-  
liegen. (Nach den Paragraphen 1 und 2 unterliegen nur solche Per-  
sonen dem Versicherungszwange, welche gegen Lohn und Gehalt in den  
dort näher bezeichneten Betrieben oder in stehenden Gewerbebetrieben  
beschäftigt sind.) Es ist angeregt worden, von dieser Befugnis Gebrauch  
zu machen und neben den Arbeitern in Staatsbetrieben auch alle Arbeiter  
im Dienste des Staates allgemein der Versicherungspflicht zu unter-  
stellen. Die Behörden beschäftigen sich mit dieser angeregten Sache. —

Wasserstände.

|                         | Elbe.           | Walt            | Weser |
|-------------------------|-----------------|-----------------|-------|
| Auffig . . . . .        | 29. Aug. — 0,10 | 30. Aug. — 0,15 | 0,05  |
| Dresden . . . . .       | 30. Aug. — 1,30 | 31. Aug. — 1,34 | 0,04  |
| Lorau . . . . .         | „ + 0,32        | „ + 0,41        | 0,09  |
| Wittenberg . . . . .    | „ + 1,00        | „ + 0,96        | 0,04  |
| Röplau . . . . .        | „ + 0,56        | „ + 0,54        | 0,02  |
| Barby . . . . .         | „ + 0,67        | „ + 0,64        | 0,03  |
| Magdeburg . . . . .     | 1. Sept. + 0,81 | 2. Sept. + 0,85 | 0,04  |
| Langerwiesche . . . . . | 30. Aug. + 1,22 | 31. Aug. + 1,16 | 0,06  |
| Wittenberge . . . . .   | „ + 0,95        | „ + 0,90        | 0,05  |
| Bismig, Pegel . . . . . | „ + 0,42        | „ + 0,35        | 0,07  |
| Lauenburg . . . . .     | „ + 0,65        | „ + 0,59        | 0,06  |

Die neuesten **Herbst-Kleiderstoffe** v. 60 Pf. b. 2.90 in hervorragender Auswahl. **Meyerhof & Löwenberg** 30 Breiteweg 30.

Wann gehen die meisten und auswärtigen Publikum empfehle ich meine  
**Anstalt für Hochbank-Dampfbäder, Wannen-, Wellen-,  
Kumpf-, Sitz- u. Bransebäder, Kneipp'sche Anwendungen,  
Massage etc.**  
angenehmlich — Helle, freundliche Räume, gewissenhafte Behandlung.  
Nacht und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auf Wunsch auch Be-  
suche in der Wohnung und nach auswärtig.  
Nachweislich große Erfolge ohne Medizin.  
Sprechstunde von 9-10 und 2-4 Uhr. Sonntags nur vormittags.  
**E. Seebach, Gr. Schulstr. 4.**

**W. Liebknechts  
Volks-  
Fremdwörterbuch**  
Siebente Auflage.  
Neu bearbeitet, berichtigt u. vermehrt  
komplett in 13 Hefen, à Heft 20 Pf.  
gebunden 3,20 Mk.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung  
der Volksstimme, sowie sämtlichen  
Kolportieren.

**Quittung.**  
Für Parteizwecke gingen ein: Am Sedan  
F. R. 50 Pf.  
**Der Vertrauensmann.**

**Standesamt.**  
Magdeburg, den 31. August.  
Aufgebote: Ad. Geherecht Heinrich  
Friedrich Bender in Danniglo mit Friederike  
Marie Boll hier. Schlosser Franz Garp-  
recht in Budau mit Emma Weingärtner  
in Köhlerode. Schlosser Karl Reiche in  
Kernsdorf mit Anna Schötenfeld hier.  
Kommis Emil Kobenberg mit Theresie  
Adams in Düsseldorf. Rauscher Richard  
Heinrich mit Ida Bernsdorf hier. Post-  
assistent Max Handmann mit Hedwig  
Wardmoort hier. Tapezier Gustav Sägen  
mit Elisabeth Gähler hier. Gastwirt  
Friedrich Kammfeger in Genshlin mit Marg.  
Heinrich hier. Generalagent August Seib-  
in Leipzig mit Elisabeth Gaffer hier.  
Eheschließungen: Buchbinder Gust.  
Nierich mit Luise Reinecke hier. Maler  
Karl Thiede mit Luise Andree hier. Prof.  
Dr. Heinrich Reichen mit Witwe Martha  
Hebide geb. Knauer hier. Schauspieler  
Wilhelm Diebrich in Neuhadt mit Wilma  
Hieron hier. Tischler Richard Sommer  
mit Martha Schulze hier.  
Geburten: Hildegard, T. des Kaufm.  
Karl Schmidt. Emma, T. des Malers  
Gust Thiede. Elisabeth, T. des Komptoir.  
Adam Scharf. Erich, S. des Arbeiters  
Karl Stange. Gertrud, T. des Feldw.  
und Jagdwärter-Appranten Otto Brandt  
Frieda, T. des Handelsmanns Gust.  
Kobell. Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters  
Ferd. Sommerhagen.  
Todesfälle: Billy, S. des Malers  
August Pajemann, 1 R. 8 T. Edmund  
Balde, Kaufmann, 38 J. 1 R. 29 T.  
Gertrud, T. des Handelsmanns Albert  
Kaufmann, 5 J. 8 R. 25 T. Walter, S.  
des Wäfers Hilb. Hottfeld, 2 R. 29 T.  
Sudenburg, den 31. August 1895.  
Aufgebote: Lehrer August Hermann  
Lanz mit Rosa Kartha Krads hier.  
Eheschließung: Schlosser Georg  
Hampel Wam mit Anna Auguste Emilis  
Lüpke hier.  
Geburten: Margarete, T. des Stein-  
legers August Hübner. Helene, T. des  
Schneiders Carl Galt.  
Todesfälle: Ein S. des Arbeiters  
Johann Kuntzsch.  
Sudenburg, den 31. August 1895.  
Eheschließungen: Arbeiter Georg

Friedrich Wilhelm Wiese mit Witwe Marie  
Auguste Wiese Wendt geb. Ehler. Schmidt  
Friedrich Gustav Wende mit Ww. Karoline  
Henriette Emilie Carl, geb. Wiskaborn.  
Geburten: Rosa, T. des Schlossers  
Wilhelm Blankenburg. Gertrud, T. des  
Mechanikers Hermann Sanftberger.  
Todesfälle: Hermann Klische, Tapez-  
Schilling, 16 J. 11 R. 1 T.  
Neuhadt, den 31. August 1895.  
Aufgebote: Sergeant im Inf.-Regt.  
Nr. 26 Friedrich Gustav Erleben mit Luise  
Wilhelmine Philippine Schröder.  
Eheschließungen: Gerrenkleberm.  
Balter Spangenberg mit Elise Schulz.

**Viktoria-Theater.**  
Dienstag, den 3. September.  
**Die Kameraden.**  
Luftspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

**Wochenberichte.**  
Magdeburg, 31. August. Die heutigen  
Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen  
15,00—20,00 M.; Speisebohnen, weiße,  
21,00—40,00 M.; Binsen 16,00—40,00 M.;  
Erdkartoffeln, 4,00—5,00 M.; Nüchstroß  
3,50—4,50 M.; Kraumstroß 2,50—3,00 M.;  
Fen, altes, 5,00—6,50 M., neues 4,00—  
5,00 M. Alles für 100 kg. Hühnerfleisch  
im Großhandel 0,94—1,10 M., von  
der Kente 1,30—1,40 M., Banchfleisch  
1,10—1,20 M.; Schweinefleisch 1,20—1,30 M.;  
Kalbfleisch 1,10—1,30 M.; Hammelfleisch  
1,10—1,20 M.; Speck, ger., 1,60 M.; Sch-  
mitter 2,00—2,40 M. Alles für 1 kg.  
Fier für 60 Stück 2,50—3,60 M.

**Grosse Jubiläums-  
Gartenbau-Ausstellung**  
des Magdeburger Gartenbau-Vereins  
im Nordfrontgelände.  
Eintrittspreis 50 Pf. Dauerkarten 3 Mk. Nachmittags und  
abends Konzert. Abends elektrische Beleuchtung. Geöffnet von  
8 Uhr früh bis 11 Uhr abends. Gute Restaurationen an  
dem Ausstellungsorte vorhanden. Offizieller Katalog 30 Pf.

**Zum  
Naturheilverfahren**  
empfehle Kumpf, Sitz- und Badewannen,  
Badebühle m. Heizvorricht., Dampf-  
Schwitz- und Dampfbadapparate  
von 3 Real an, sowie sämtliche andere  
Badeartikel fast täglich zu haben und zu  
verleihen bei  
**Heinrich Schmidt**  
Klempnermeister  
Große Mauerstr. 9, Ecke Kaufschepfer.  
1 braunes, fast neues Sofa, 1 weiß.  
Tisch weiß, 2 beheizte keram. Betteln  
mit 20 u. 23 Mk. Breitweg 24 I L,  
Eingang Berknerstraße. 403  
Vierzähliger Kinderwagen billig  
zu verkaufen Berknerstr. 15 II. 399

**H. Hahnwald's  
Möbelmagazin**  
Sudenburg, Berthelstraße 8  
Anzahl von 100 bis 1000 gearbeitete  
Polsterwaren: hochpreisige Sofas 36 Mk.,  
Bettstellen mit Matratzen 30 Mk., sowie  
sämtliche Möbel zum Tages-Breis unter  
Gewinn. Übergang bewachte ich mich, daß  
bei Kauf von 250 Mark einem hoch  
wertigen Regulator gratis gebe. 1895

**Möbel! Möbel!**  
1155 gegen Kaffe  
billiger wie jede Konkurrenz.  
**L. Hellige, Tischler-  
meister**  
Budau, Gärtnerstr. 11.

Meiner werten Kundschaft  
zur gest. Kenntnissnahme!  
Mein Geschäft ist unangestaltet von heute bis 7. d. Mts. geschlossen.  
Sommerabend Sonntag beginnt der Verkauf zu unerreicht billigen Preisen.  
**Richard Neumann, Buckau.**

**Rüchenzettel der Magdeburger  
Volksstimme.**  
1. Küche Thronberg 37; 2. Küche Große  
Münzstraße 7;  
3. Küche Schmiedstraße 61, Neuhadt.  
Dienstag: Ninkenuppe mit Rindfleisch.  
Mittwoch: Spina mit Kalbherkefleisch und  
Leber.  
Donnerstag: Weiße Bohnenuppe mit  
Schweinefleisch.  
Freitag: Ninken mit Kartoffeln und Schweine-  
fleisch.  
Sonntag: Reisuppe mit Rindfleisch.  
**Rüchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims**  
Breitenweg 82.  
Dienstag: Kalte Schale, Kartoffelbrei mit  
Schweine-Rindfleisch.  
Mittwoch: Brühsuppe, Brotknödel mit  
Weinschampanee.  
Donnerstag: Brühsuppe, Weißkohl gefüllt  
mit Fleisch, Kartoffeln.  
Freitag: Brühsuppe mit selbstgemachten  
Nudel, Zungenhälften mit Kalbherkefleisch.  
Sonntag: Brühsuppe, Kartoffelböße mit  
selbstgemachten Ninken.